

Wochenblatt für das Fürstenthum



Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

Des.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Dets.)

No. 14.

Freitag, den 1. April.

1836.

Osterpalmen.

1. Charfreitag.

„Der Herr ist todt!“ So ruft der Jünger Wehen,
Und weinend blickt Maria auf zum Stamme,
Sieht ihren Sohn in dem erwürgten Lamme,
Und Engel ihren Thränenblick umschweben.

Des Heilands Todesblick kann noch erheben,
Aus mattem Auge spricht die Lebensflamme:

„Mein Dornenpfad ward Euch zum festen Damme,
„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

So sprach der Herr. Merkt auf, ihr Christenchaaren,
Und folgt dem Vorbild, das er Euch gelassen,
O, haltet an dem Glauben treu, ihr Brüder!

Dief mögt ihr es in frommer Brust bewahren:
Ihr sollt den Feind auch lieben, ihn nicht hassen,
Dann blickt der Heiland segnend auf Euch nieder.

2. Ostern.

Triumph! Triumph! der Herr ist auferstanden!
Zerbrochen sind der Hölle eh'ne Ketten,
Wom Lode kam der Heiland uns zu retten,
Entflohen ist er düstern Grabesbänden.

Auf, auf! verkündet es den fernsten Landen;
Kniet nieder, laßt das Herz inbrünstig beten,
Laßt euren Geist den Weibern näher treten,
Die ihren Herrn im Grabe nicht mehr fanden.

So werdet ihr dereinst auch auferstehen;
Der Herr ist heute euch vorangegangen:
Drum ringt im Glauben nach der Himmelskrone.

Glaubt, hofft und duldet, laßt nicht ab vom Flehen,
Und, o gewiß, dort werdet ihr empfangen
Der Jugend Lohn vom ew'gen Richterthron. C. Böllner.

Der Schultzeiß von Solothurn.

Eine Erzählung aus dem ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Eine lange Weile blieb Buchegg mit verhalltem Angesicht in seinem Sessel sitzen. Keiner störte seinen stummen Schmerz. Endlich erhob sich der edle Greis und sprach mit zum Himmel gerichteten Blicke: „Es ist geschehen! Dank dir, Ewiger, du hast mir Kraft gegeben, das Schwere zu überstehen. Gib meinem Segen deine Kraft und laß es meinem Sohne wohlgehen, so lange er lebt auf Erden. Er hat's verdient; willig brachte er der Opfer größtes für meinen Ruhm; er ehrte mein Alter und war mir treu und folgsam. Vergilt ihm, Gott, nach deiner Verheißung; laß es ihn einst an seinen eignen Kindern fühlen, wie wohl dem Vaterherzen der Gehorsam eines guten Sohnes thut. — Und nun, Freund Greder,“ fuhr er, zu dem Rathmann gewendet, fort: „Du hast ein scharfes Auge; erzeige mir die Liebe und schau' aus diesem Erkerfenster, ob du meine Kinder vielleicht noch mit deinem Blicke erreichen kannst.“

Greder that es. — „Ich sehe sie!“ rief er nach einer kurzen Pause; „sie treten so eben aus dem Pförtlein und verlassen die Mauern Solothurns. Jetzt stehen sie still, noch einmal sich umwendend nach dem Vaterhause.“

Buchegg stand auf und trat ans Fenster. „Mein Auge,“ sagte er, „durchdringt das Dunkel der Abenddämmerung nicht mehr, es gewahrt die lieben Kinder nicht. Sie sind schon so fern, daß der Wind nicht mehr des Vaters Ruf zu ihren Ohren trägt.“

„Sie haben jetzt,“ fuhr Greder fort, „die Wälle Solothurns hinter sich und eilen der großen Narbrücke zu. Sie kommen an; hell fällt der Fackeln Feuerstrahl auf sie; die Krieger Oesterreichs machen ehrerbietig Platz und grüßen ehrfurchtsvoll; bald sind sie drüben; Hand in Hand gehen sie durch die Reihen der Ritter hin. — Nun sind sie am jenseitigen Ufer; kaum gewahrt sie noch mein Auge — jetzt verschwinden sie zwischen den Geseelten.“

„Gott sei mit ihnen!“ sagte der Schultheiß. „Nun, meine Freunde, geht und ruht ein paar Stunden, auf daß ihr wach und gestärkt seid, wenn vielleicht noch vor dem Einbruch der Nacht die Gefahr, mit welcher die Natur uns nebst dem Feinde bedroht, euch auf die Wälle ruft. Ich will jetzt einige Augenblicke allein seyn und Ruhe suchen, denn ich fühle mich erschöpft nach doppeltem Kampfe. Um Mitternacht werde ich die Runde machen, und hoffe, Jeden auf seinem Plaze zu finden.“

Die drei Männer schüttelten ihm treuherzig die Hände und gingen. Buchegg aber betete noch eine Weile still, dann legte er sich unausgekleidet auf sein Ruhelager, nachdem er noch zuvor dem Diener befohlen, daß er ihn sogleich wecken solle, wenn Jemand Einlaß begehre, oder wenn der dumpfe Ton des Hornes vom Thurme des St. Ursus Münsters erschalle.

Kaum hatte der freundliche Gott, der den Frohen, wie den Gramerfüllten mit wohlthätiger Hand auf kurze Stunden in ein Reich entrückt, wo Ruhe herrscht und Vergessenheit, sich über den edlen Greis gebeugt, dessen Gemüth von den ergreifendsten Scenen eines sturmbelegten Menschenlebens erschüttert war, so ward er schon wieder hinweggeschleucht, und unwillig, zögernd und mitleidvoll schob er von dem Mädchen, den er gern noch in seinen Armen gehalten hätte.

Ein heftiges Klopfen an der Hausthür schreckte den Schultheiß auf; mühevoll nur konnte er sich der süßen Ermattung, dem wohlthuenenden Selbstvergessen, die ihn umfangen hielten, entringen. Kaum hatte er sich emporgerichtet, als sein Diener den Hauptmann Bremgarten und die Rathmänner Greder und Durrach hereinführte; ihnen folgten noch einige der angesehensten Bürger.

„Müßern nur stören wir euren Schlummer,“ sagte der Bundesgenosse von Bern; „doch das wichtige Ereigniß der leztvergangnen Minuten erfordert schnelle Maasregeln, und eurem Rathe, eurer Bestimmung wollten wir nicht vorgreifen.“

„Was ist geschehen?“ fragte der Schultheiß.
 „Die Gewalt des Stromes,“ so berichtete Durrach, „hat das alte Pfahlwerk der Narbrücke zertrümmert; die eine Hälfte, die sich an's jenseitige Ufer lehnte, ist vor einigen Minuten mit schrecklichem Getöse zusammengefallen. Nur wenige Reiter konnten das Land gewinnen; doch sind nur ein Paar in den Wellen umge-

kommen, denn die Meisten retteten sich im wildesten Gedränge auf die noch stehende Hälfte der Brücke. Aber auch von dieser stürzte nach wenig Augenblicken ein Theil ein, und zwar gerade der, welcher sie mit dem diesseitigen Ufer verbindet. Nun ist eine bedeutende Menschenmasse auf einem morschen Gebäu zusammengeschichtet, das unter der übermäßigen Schwere bald brechen muß, selbst wenn der wüthende Andrang der Fluth die Grundstützen nicht hinwegriss. Furchtbar ist das Angstgeschrei der Unglücklichen, denen jeder Augenblick den gewissen Untergang zu bringen droht. Ihre Freunde drüben im Lager können ihnen nicht zu Hülfe kommen, denn es fehlt ihnen an Booten und Rähnen; auch ist drüben die Strömung zu gewaltig. Die dem Verderben preisgegebene Schaar ist zwar unser Feind, doch ihre Todesangst ruft unser Mitleid wach; denn auf solche Weise zu sterben, ist kein wünschenswerth Geschick.“

„Du sprichst aus meiner Seele, wackerer Durrach!“ rief Buchegg erschüttert. „Auf, meine Freunde! schnell hinaus; schaffe Rähne, Barken, Flöße herbei, laßt uns, so Gott will, den Unglücklichen Rettung bringen.“

„Wie, Herr Schultheiß!“ rief einer der Bürger verwundert, „ihr wollet unsers eignen Heils vergessen, und nicht erwägen, daß dieses den Oesterreichern begegnende Unheil den Fall Solothurns aufhält, wo nicht ganz abwendet?“

„Weg mit dieser gehässigen Ansicht,“ erwiderte der edle Greis empört. „Ein höheres Gefühl muß uns jetzt über solche Rücksichten erheben. Wir haben in den Unglücklichen, die auf dem Ueberreste der Brücke stehend, einen grausenvollen Tod erwarten, nicht Feinde, sondern nur Menschen, Mitbrüder zu sehen, denen wir Hülfe schuldig sind. Wer so denkt, wie ich, der rette, was zu retten ist. Wir wollen lieber als Helden, als ächte Schweizer fallen, als der Versäumniß einer schönen Menschenpflicht einen Vortheil verdanken. Ich esse euch voran.“

„Wie, edler Buchegg,“ wandte Bremgarten im Tone der Besorgniß ein; „ihr wolltet, so erschöpft und angegriffen, wie ihr seid, euch selbst in die wildbrausenden Fluthen wagen?“

„Ich bin nicht mehr erschöpft!“ rief Buchegg in hoher Begeisterung; „wo es die Erfüllung einer heiligen Menschenpflicht gilt, da schenkt mir der allmächtige Gott stets Kräfte zur Ausdauer. Hinab, meine Freunde, wenn ein ächtes Schweizerherz im Busen schlägt, der wird mit folgen in die Gefahr, und wenn es der Himmel will, auch in den Tod.“

Küßig und mit dem Feuermuthe eines Jünglings, schritt der wacker Greis voran; Alle folgten ihm, von seiner Begeisterung zu gleicher edler Gluth entzündet. Willig und schnell genügte man seinen Anordnungen. Nach wenig Minuten standen fast alle Bertheidiger Solothurns am Ufer der wüthenden Nar, da wo die Gefahr so viele Menschenleben bedrohte.

(Fortsetzung folgt.)

An den Schnaps.

Dem Schnaps sei dieses Lied geweiht,
Doch nur zu seiner Schande;
Er bringt die Menschen weit und breit
Vom Geld und vom Verstande,
Ja, Manchem hat er Hab' und Gut
Und allen frohen Lebensmuth,
Ich sag' es unverholen,
Recht schändlich schon gestohlen.

Er ist und bleibt ein Taugenichts,
Ein Seel- und Leibverwüster,
Das glaub' er mir, Erfahrung spricht's,
Drum steht er im Register
Der Erdenübel oben an,
Wenn auch wohl mancher Saufkumpan
Nicht aufhört ihn zu preisen;
Dies Lied soll's ihm beweisen.

Wie klares Wasser sieht er aus,
Zur Unschuld nur geboren,
Und drängt sich ein bei Lust und Schmans;
Doch hat er's hintern Ohren
Und steigt in's Kapitolium,
Und macht die Menschen toll und dumm,
Da giebt's Geschrei, Bequakel
Und allerlei Spectakel.

In schöne Titel pflegt er wohl
Gar oft sich einzuhüllen,
Mit mehr Gelüste, meint er, soll
Man seinen Durst dann stillen,
Da nennt er sich Krambambuli,
Citronen, Nelken, Divoli,
Wacholder, Englischbitter,
Das locket die Gemüther.

Mit vielem Zucker hübsch verlegt,
So rutscht er wohl hinunter,
Da wird denn unser's zulezt,
So scheint es, oft recht munter,
Und jubelt laut und schreit Juchheh!
Dann aber thun die Haare weh.
Wir wünschen ohne Zweifel
Den ganzen Schnaps zum E—.

Ihm ist, Herr Schnaps, ganz unerhört
Viel Böses nachzusagen;
Dass er des Hauses Frieden stört
Und hundert andre Klagen;
Ja, Mancher — wie's schon oft passirt —
Ward gar schon um den Schnaps kassirt,
Weil er so tief gefunken,
Dass täglich er betrunken.

Die Gattin drückt oft bitter Noth
Dahem mit ihren Kindern.
Doch er, der Mann, der schafft kein Brod,
Die Sorgen ihr zu lindern.
Er macht den Henker sich daraus,
Und Schwadronirt im Brantweinhaus,
Das Glas in seinen Händen.
Wie soll das mit ihm enden? —

Und taumelt endlich er nach Haus,
Boll Wuth oft von dem Fusel,
Läßt er sie an den Seinen aus,
Und sinkt in holden Dufel,
Streckt alle Biere vor sich hin,
Die Nase glänzt ihm wie Rubin,
Er steht den Himmel offen,
Und ist total bes—.

Sieht er nun, mein Herr Schnaps? Das sind
Nur seine Heldenthaten!

Die Leute macht er toll und blind,
Und ist ein Teufelsbraten.
Ja, daß er aus der Hölle stammt,
Beweist, daß er hell lodend stammt.
Drum Fluch dem Höllebrande!
Er führt zum Grabesrande.

Und solches Zeug stürzt ihr hinein
Wie Wasser, in den Magen?
Und meint: ein Schnäpschen, gut und fein,
Das könne man vertragen.
Nun ja! — doch trinkt ihr Funterbunt,
Wird's bald der Straßenjugend kund,
Die sieht euch mit Vergnügen
Gern auf der Straße liegen.

Bei Arbeit in der freien Luft
Ist's Niemand zu verdanken,
Wenn er für bösen Nebelduft
Ein Schnäpschen läßt einschenken:
Wer aber sitzt am Schreibepult,
Hat selbst an dem Verdrusse Schuld,
Den ihm die Kümmeiflasche
Oft macht in seiner Tasche.

Doch, als ich dies hier niederschrieb,
Dacht' ich der Brantweinschenten
Beim Scherz, den mit dem Schnaps ich trieb,
Die werden mir's gedenken!
Legt, Leuten, drum die Hand aufs Herz,
Bedenkt, das Meiste war nur Scherz,
Ein maß'ger Schnaps in Ehren,
Den soll uns Niemand wehren! —

Inserate.

Indem ich Allen, welche mir bei der am 26. d. M. in meiner Nähe drohenden Feuergefahr hilffreich beistanden, meinen herzlichsten Dank sage, bemerke zugleich, wie ich viele Bücher vermisse, um deren Rückgabe ich dringend bitte. Gleichzeitig ersuche die Herren Kaufleute um gütige Beachtung meiner Firma, im Falle ihnen einige zum Verkauf angeboten würden, und um gefällige Benachrichtigung. W. Rhein,
Tischlermeister u. Besitzer einer Leihbibliothek.

Allen denjenigen geachteten Menschenfreunden, welche am Sonnabende des 26. d. M., Abends nach 10 Uhr, bei dem meiner Behausung durch Feuer drohenden Untergange uns so thätige, menschenfreundliche Hülfe und Beistand geleistet haben, sagen Unterzeichnete hiermit ihren innigsten, wärmsten Dank. Möge der Allmächtige sie vor ähnlichem Uebel bewahren! —
Dels, den 28. März 1836.

G. Sachs. G. Kunze.
F. Sachs, geb. Dalkauf. F. Kunze, geb. Sachs.

Zum Porzellan-Ausschieben,
Mittwoch, den 6. April, Nachmittag um 3 Uhr, la-
det ergebenst ein
Spahlig, den 30. März 1836.

Freund.

Dankfagung.

Mit inniger Rührung statte ich Allen, welche der irdischen Hülle meines würdigen Oheims, des pensionirten Bataillonsarztes Herrn Helmich, den 23. März gefolgt sind, und auf dem Friedhofe seiner Beerdigung beigewohnt, meinen verbindlichsten Dank ab.

Fr. Helmich,

Handlungs-Commis in Siegnitz.

Pensions-Offerte.

Zwei auch drei Pensionairs, welche zu Ostern c. das hiesige Gymnasium besuchen wollen, können ein vortheilhaftes Unterkommen finden bei dem Rathscanzellisten

C. Kunze.

Oels, den 30. März 1836.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter beehrt sich, seinen resp. Kunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen: wie er vom 5. April c. ab seine Wohnung nach dem Hause des Zeichenlehrers Herrn Sander, Herrengasse No. 344, verlegen wird, und bittet um gütige Beachtung dieser Anzeige. — Gleichzeitig erlaubt sich derselbe, ein hochgeehrtes Publikum wiederholt zu versichern: wie sein Bestreben dahin gerichtet ist, nach wie vor bei der feinsten und saubersten Arbeit die möglichst billigsten, aber festen Preise zu versichern, und hält sich verpflichtet: Kleider jeder Art von 20 Sgr. an bis 1 Rthlr.

Oberrocke, unwaftirt, von 25 Sgr. an bis 1 Rthlr.

Oberrocke, waftirt, von 1 Rthlr. an bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Hüllen jeder Art für 1 Rthlr. 15 Sgr. u. zu verfertigen. —

Jede einzelne Damenarbeit hier anzuführen, ist nicht möglich, und erlaube ich mir daher nur zu bemerken, wie es stets mein Bestreben seyn wird, die billigsten Preise und die reellste und prompteste Bedienung in meinem Geschäft einzuführen. Um gütige Aufträge bittet daher ergebenst

Oels, den 30. März 1836.

L. Runge,

Damenkleiderverfertiger.

Wohnungsveränderung.

Einem hochgeehrten Publico, so wie meinen werthen Kunden, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 5. April c. ab, in dem Hause des Herrn Riemeister Schäfer, am Ringe No. 283, wohne, und erlaube ich mir die Bitte hinzuzufügen: mich auch in dem neuen Lokale mit recht vielen gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Oels, den 30. März 1836.

U. Häußler,
Gelbgießermeister.

Vom 1. April ab ist auf dem Ringe eine Stube zu vermietthen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publicum mache ich die ergebenste Anzeige, daß mein am Marienthore gelegenes Blumengärtchen zu vermietthen ist.

Oels, den 17. März 1836.

Krutsch, Bäcker.

Pensions-Offerte.

Zwei oder drei Pensionairs, welche das hiesige Gymnasium zu Ostern c. besuchen wollen, kann ein anständiger Ort zum Unterkommen nachgewiesen werden. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ich beabsichtige, meinen vor dem Breslauer Thore hier selbst gelegenen (ehemals Gumprechtchen) Garten einem soliden Pächter zu überlassen. Die nähern Bedingungen theile ich hierauf Reflectirenden in meiner Wohnung mit. Oels, den 29. März 1835.

Der Kaufmann A. Koftäuscher.

Alle Arten von Bruchbandagen, doppelt, wie auch einfach, mit und ohne bewegliche Pelloten; Nabelbandagen, mit und ohne Federn; Suspensorien; Geradhalter; Halskränze; Krampfadernstrümpfe; elastische Leibbinden; Fontanellbinden; Streckrißen; Schielbrillen, werden zu den billigsten Preisen verfertigt, wie auch reparirt beim

Handschuhmachermeister Brötler.

Wohnhaft Breslauerstraße No. 302, beim Fleischermeister Herrn Kügler.

Verloren!

Gestern gegen Abend ist eine kleine goldne mit Perlen besetzte Damenuhr, auf dem Wege von dem Hause des Herrn Hofrath Dr. Fischer bis zu dem Hause des Herrn Kaufmann John verloren worden. Dem ehrlichen Finder, welcher diese Uhr bei dem Unterzeichneten abgibt, wird eine das gesetzliche Findelohn übersteigende Belohnung zugesichert. Die Herren Uhrmacher und Goldarbeiter werden ersucht, diese Uhr, eintretenden Falls, anhalten und dem Unterzeichneten gefälligst Nachricht geben zu wollen.

Oels, den 29. März 1836.

v. Keltch,
Fürstenthumsgericht, Rath.

Öffentlicher Dank.

Herzlichen Dank Allen, die mir bei dem am 26. d. M. Abends in meiner Nachbarschaft entstandenen Brande so menschenfreundlich zu Hilfe gekommen. Gott möge es Ihnen lohnen, und Sie vor ähnlichen Erfahrungen behüten! —

Oels, den 28. März 1836.

C. B. Delsner.

Indem wir auf die dieser Nummer beigelegte Anzeige des neuen allgemeinen Kochbuchs, so wie des medicinischen Rathgebers aufmerksam machen, bemerken wir zugleich, daß beide Artikel sowohl bei uns, als auch bei dem Buchbinder Herrn Heyn in Trebnitz, fortwährend zu haben sind. Ludwig u. Sohn.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 14. des Wochenblattes für das Fürstenthum Dels.

Trebnitz, den 1. April 1836.

Der diesjährige hiesige Corporis-Christi-Jahrmart, welcher in dem Kalender-Verzeichnisse auf den 6. und 7. Juni angefest ist, wird mit höherer Genehmigung erst den 9. und 10. desselben Monats, als den nächsten Donnerstag und Freitag nach dem Jahrmart in Winzig, abgehalten werden; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz, den 28. März 1836.

Der Magistrat.

Es sind bereits von einem Wohlthäter mehrere verschiedene Zeichnungen und Zirkel zum Gebrauch in den sonntäglichen Wiederholungstunden geschenkt worden. — Möchte dies doch recht viele Nachahmungen finden! —

Die heilige Hedwig.

Poetischer Versuch von Erdmann Hunger.

(Fortsetzung.)

Da drang die Kunde bang zu ihren Ohren,
Daß ihr Gemahl des Todes Ruf empfahn.
Doch bleibt ihr frommer Glaube unverloren,
Zum ew'gen Wahlspruch hatte sie erkohren:
Was Gott thut, das ist immer wohlgethan!
Durch Büßen sucht sie seine Schuld zu sühnen,
Und ihm des Himmels Gnade zu verdienen!

Er ließ ihr ja nicht alle Stützen sinken,
Er ließ den frommen Sohn ihr herrlich blühen,
Und ob nur droben ihre Sterne blinken,
Will doch in ihm noch Erdenfreund' ihr winken,
Ach! auch die Erdenfreunde sah sie stehn!
Denn durch der Nächte Pfad mußt du dich winder,
Willst du des Lichtes ew'gen Urquell finden.

Von Osten her mit Mitternacht im Bunde,
Zog eine Wetterwolke schwarz herauf,
Und dumpf von Ohr zu Ohr, von Mund zu Munde
Verpflanzte sich die schreckensvolle Kunde:
Das ist der Lazzarn wuthersfüllter Hauf!
Schon sind der Reußen Fürsten, schon die Polen
Besiegt, und dienen frechtlich den Mongolen! —

Und fernher wälzte sich mit hohem Rauschen
Bernichtend der gewalt'ge Völkerstrom,
Auch Breslau's Bürger seinem Zuge lauschen,
Da drang er wild heran! doch sie vertauschen
Die offene Städte mit dem festen Dom,
Und daß die Feinde hier kein Obdach finden,
Muß sich die Stadt in eigener Noth entzünd'n.

So als der düst're Korse kam gezogen,
Graunvolles Schrecken sendend vor sich her,
Begrüßte hoch den blut'gen Rettungsbogen,

Zum Himmel ziehend aus den Flammenwogen,
Der tapfern Russen unbezwungnes Heer.
Eh' sinken will die graue Stadt der Szaaren,
Als schmachvoll dienen jenen welschen Schaaren.

In Eil' versammelt sich zu Heinrich's Fahnen
Der tapfern Schlesier muthbeseelte Schaar,
Denn, eingedenk der Freiheit ihrer Ahnen,
Bedurft' es nicht der Feldherrn feurig Mahnen,
Sie kämpften ja für Freiheit und Altar.
Erstlehten erst der Fürstin reinen Segen,
Und zogen muthig dann dem Feind entgegen.

Es harrt die fromme Dulderin zu Kroffen
Unruhig auf der blut'gen Schlacht Bericht;
Da wird vom Schlummer mild sie übergossen,
Und wunderbar ist Alles rings umflossen
Von zauberischem Maiensonnensicht.
Da blickt sie auf zum hohen Gottessohne,
Der niederschaut in blut'ger Dornenkrone.

Zwei Engel, wäht sie, stehen ihm zur Seiten,
Mit Labekelchen kühlend in der Hand.
Und Töne, gleich der Aeolsharf, entgleiten
Verhallend in die iden Himmelsweiten,
Sie kehren wieder in ihr Vaterland.
Und trauernd blickt der Engel auf sie nieder,
Und birgt sein heit'ig Antlig im Gefieder.

Und wieder deucht es ihren bangen Sinnen,
Sie sahn des Sohnes flüchtig Schattenbild.
Und hastig will sie die Gestalt gewinnen
Und fühlt sie unsät' ihrer Hand entrinnen,
Es bleibt der Sehnsucht Streben ungefüllt.
Schon greift sie nach des Kleides blut'gem Saume;
Sieh, da zerrinnt es gleich der Wogen-Schaume.

Urpöblich ist das Traumgesicht verschwunden,
Und um sie her lag finstre, dichte Nacht.
Da sieht der Schlummer, der den Geist gebunden.
Die Palme, ruft sie, hat mein Sohn gefunden,
Ja, Schicksal, ich erkenne deine Macht!

Und sie entsteigt dem Lager banger Sorgen
Und harret ungeduldig auf den Morgen.
(Fortsetzung folgt.)

An dem Grabe

des

Philipp Fiedler.

Blumen liebtest Du, Du holder Kleine,
Blumen liebtest Du, so inniglich.
Sagen muß' ich Dir, wie sie wohl hießen,
Sah dann Freude Dir in's Auge fließen; —
Ja, der Blumen liebtest Du nicht eine, —
Alle liebtest Du so inniglich.

Knospe warst Du selbst, Du solltest blühen,
Duftend prangen in der Fülle Gluth.
Freude solltest Du den Eltern geben,
Solltest Frohsinn streuen in ihrem Leben; —
Doch nicht sollt' die Knospe hier erblühen,
Aufgespart ward sie als höh'res Gut.

Thränen, heiß, sie werden Dir geweinet,
Traurigkeit umflort der Eltern Herz.
Eröstung aber lächelst Du hernieder,
Giebst den Deinen Ruhe, Friede wieder; —
Ja, Gott hat es wohl mit Dir gemeinet,
Ueberwunden hast Du jeden Schmerz.

Ruhe sei Dir nun, Du holder Kleine!
Jenseits bleibt uns doch ein Wiedersehn.
Blume bist Du nun in Gottes Garten,
Wirst uns dort zu ew'ger Freud' erwarten.
Ja, in Engels unschuldvoller Reine
Werden jenseits wir Dich wiedersehn.

Auguste Kurth.

Chronik.

Geburten.

Am 27. März wurde eine Frau aus dem hiesigen Kreise, welche auf einer Reise hier anlangte, eine halbe Stunde darauf von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Todesfälle.

Am 25. d. M. starb die Ehefrau des Tischlermeister Herrn Carl Seidel, Namens Anna Rosine geb. Kühn, welche am 5. d. M. von Zwillingstöcktern, wovon die eine todtgeboren, entbunden worden war, am Gallen-Mutterfieber, in einem Alter von 39 J. 9 M.

Am 27. d. M. starb die Gattin des Schuhmachermeisters, Herrn Rathmann Dreßler, Namens Anna Rosine geb. Hentschel, gleich nach erfolgter Entbindung von einem todtten Knaben, in einem Alter von 31 J. 9 M. 23 T.

Am 28. d. M. starb der ehemalige Züchernermeister, Schankwirth und Armenvorsteher, Herr Traugott Günther, am Schlagfluß, in einem Alter von 86 Jahren, 4 Monaten.

Folgende Marktpreise bestanden am 26. März
zu Trebnitz.

Das Quart Butter	—	Rthlr. 13	Sgr.
Der Scheffel Weizenmehl	1	Rthlr. 18	Sgr.
Der Scheffel Kartoffeln	—	Rthlr. 9	Sgr.
Der Scheffel Weizen	1	Rthlr. 5	Sgr.
Der Scheffel Roggen	—	Rthlr. 20	Sgr.
Der Scheffel Gerste	—	Rthlr. 20	Sgr.
Der Scheffel Hafer	—	Rthlr. 13	Sgr.
Das Stück Garn	—	Rthlr. 18½	Sgr.
Das Pfund Flachß	—	Rthlr. 3	Sgr.
Das Fuder Brennholz	—	Rthlr. 17	Sgr.

Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von heut an meinen Wohnort wieder nach Breslau verlegt habe. Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Bitte: das mir zeither geschenkte gütige Wohlwollen auch fernerhin mir zu belassen, indem ich jederzeit auf reelle Bedienung und möglichst billige Preise halten, dabei auch die neuesten Moden beachten werde.

Breslau, den 2. April 1836.

Anton Pechiny, Mannskleiderverfertiger.

Bohnhaft auf der Albrechtsstraße No. 17, genannt zur Stadt Rom, dem Königl. Regierungsgebäude gegenüber.

Unsere Freunde und Bekannten zeigen wir ergebenst an: daß unser Sohn, Carl Heinrich Philipp, am 23. d. M. in einem Alter von 3 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen an Gehirnentzündung gestorben ist.

Er war unsre Freude! — an ihn knüpften wir die frohesten Hoffnungen! — Er ist nun eingegangen in seines Vaters Reich; dort werden wir ihn wiedersehen!!

Zugleich sagen wir Allen, welche die irdische Hülle unsers Philipps zu Grabe geleiteten, für diese Güte, worin die Anerkennung unsers Schmerzes sich aussprach, den herzlichsten Dank.

Trebnitz, den 28. März 1836.

Christoph Fiedler, Gastwirth.

Johanne Maria Fiedler, geb. Bier.

Zur Beachtung für die Bewohner von Dels!

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er den 17. April nach Dels kommen wird, um daselbst Tanzunterricht zu erteilen.

Breslau, am 30. März 1836.

Louis Baptiste,
Maitre et Artiste de danse, etc.